

Selbst «Monja» musste dran glauben

«Stiller Has» im Kellertheater: Musikalisch dichter – und immer noch lustig

Vor Gott sind alle gleich und vor «Stiller Has» niemand sicher – ob tot oder lebendig, knusprig oder verstaubt:

Weder Billy Mos «Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut» (1962) noch die unsterbliche «Monja» (1968) – diesen Schlagertext auswendig zu lernen, verlangt einiges ab – bleiben nämlich unangetastet, wenn der nimmersatte Has über die Bühne und von Song zu Witz und retour hoppelt.

Und dass das Ganze stets ein Genuss ist – wer freitags oder samstags dem «hässlichen Konzert» im praktisch ausverkauften Oberwalliser Kellertheater beiwohnte, kann dies bestätigen.

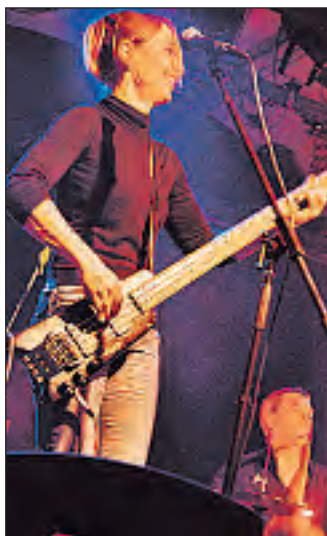
*

Zwanzig Jahre jung wird der «Stille Has» nächstes Jahr. Den Sprung ins Jubiläumsjahr hat er schon gemacht, hat dabei eine gute Portion «Musiklastigkeit» zugelegt. Was ihm gut ansteht, dem altehrwürdigen Has.

Musikalisch dichter kommt also das Ganze von der Kellertheater-Bühne, auch vielfältiger. Einzelne altbekannte Stücke werden – zu ihrem Vorteil – in die Länge gezogen, und zuweilen tönt es ganz schön rockig-funkig, was einem doch eher als dadaistisch – bluesig in Erinnerung ist.

*

Ob dieser Wandel den neuen Kräften am Bass – mit Salome Buser ist erstmals eine Häsin an Bord – und Drummer Markus Fürst liegt? Gut möglich.



«Frau an Bord» bringt alles andere als Unglück: «Häsin» Salome Buser am Bass jedenfalls tut den «alten Hasen» Endo Anaconda und Schifer Schafer gut.

Fotos wb

Dieser neue Schub tut Sänger Endo Anaconda und Gitarrist Schifer Schafer hörbar gut. Er treibt die «alten Hasen» vorwärts und spült ihnen erst noch viel Jugend ins Publikum, wie auch freitags im Kellertheater feststellbar ist: Recht viel junges Volk geniesst da inmitten grau-, weiss- und nicht mehr haariger Häupter den fulminanten «Hasi»-Auftritt.

*

Selbst die wasserscheuesten Landratten wissen: Frau an Bord bringt Seefahrern und Piraten bloss Unglück. Was Endo, der Pirat, selbstverständlich und zu Recht überhaupt nicht glaubt. Allerdings – bachab gegangen ist ihm der



«Stiller Has»: In schweren Zeiten der Romantik die Stange halten.

Glauben an den Erfolg seines Piratendaseins. Was er immerhin einleuchtend zu begründen weiss: Die momentane Konkurrenz vor Somalias Küsten sei einfach zu gross, sagt er. Naja, Globalisierung verschont auch die Hasen nicht...

*

An träfen Sprüchen mangelt es sowieso nie, wenn Endo Anaconda auf der Bühne steht. Was das Kellertheater-Publikum freitags erfährt: Beim UBS-Dinner sei heuer bloss noch Salat aufgetischt worden, was den Bänklern UBS garantiere, bringe den andern LSD (in schweren Zeiten muss man halt der Romantik die Stange halten...) und unter Berner Bundeskuppeln täte ge-

rade vor Bundesratswahlen ein bisschen Lockerheit gut.

Unters Volk bringt er zudem die Erkenntnis, dass das Hopper-Outfit der heutigen AHVler jeden sichtbaren Unterschied zwischen Jung und Alt ausradie. Und was sich aus Endos Botschaft während dem altehrwürdigen Feldtanzhit namens «Monja» heraushören lässt: Wer «Monja» nicht sterben lässt, landet in der Jugenddemenz.

*

Herrlich bodenständig übrigens, wie Endo Anaconda den alten «Tiroler Hut»-Hit frisch aufmöbelt. Selbstverständlich gibt er dieses Liedchen passend «behutet» zum Besten.

Überhaupt scheint dieser Mann gerne Hüte zu tragen. Wie man jedoch bei dieser «dicken Luft» im Kellertheater – und im Scheinwerferlicht auf der Bühne herrscht wohl erst recht eine Affenhitze – das Konzert mit einer «Pelzmützen-Imitation» in Angriff nehmen kann, dürfte wohl auf ewig des Sängers Geheimnis bleiben...

*

Das Publikum will die Band nicht gehen lassen. Zugabe um Zugabe folgen, unter ihnen «Vatter la mi la gaa»: Dieses Stück ist Programm – also «Ende des Vergnügens». So hocken Endo und Co. zu guter Letzt an der Kellertheater-Bar, jeder Hase vor einem Bierchen – mit einer Ausnahme: Schifer Schafer genehmigt sich einen heissen Tee. Beim Durstlöschen sind halt nicht alle gleich... **blo**